

Präventionsplan 2021

I. Struktur und Umsetzung

In Aussicht steht (Stand Nov. 2020) die Einrichtung einer Lenkungsgruppe als Präventionsrat mit Geschäftsstelle. Perspektivisch soll der Präventionsrat mit breiterer bürgerschaftlicher Beteiligung realisiert werden. Der Präventionsplan und seine Fortschreibung sollte an den Präventionsrat gebunden sein.

Der Präventionsplan bildet den Rahmen für die Auswahl von Förderprojekten und Maßnahmen der bezirklichen Präventionsarbeit in Berlin Mitte. Die Mittelverwendung erfolgt aus der von der Landeskommision Berlin gegen Gewalt bereitgestellten Gesamtfördersumme von 150.000 EUR für das Jahr 2021.

II. Ziele und Förderbereiche

Die Auswahl von Förderprojekten entspricht dem allgemeinen Ziel, mehr für die Sicherheit und das Wohlbefinden aller Einwohner*innen und Besucher*innen des Bezirks Mitte einzutreten. Im engeren Sinn umfasst der Präventionsplan Projekte und Maßnahmen der Gewalt- und Kriminalprävention in Stadtquartieren und Kiezen mit besonderen Konfliktbelastungen.

Neben den von der Landeskommision Berlin gegen Gewalt geförderten Präventionsschwerpunkten konzentriert sich der Präventionsplan 2021 auf die bisherigen Bereiche und Schwerpunkte der Präventionsarbeit im Bezirk. Dazu gehört insbesondere, konfliktbelastete öffentliche Räume zu stabilisieren, Nutzungsgleichgewichte in öffentlichen Räumen wie Stadtplätzen, Parkanlagen und Grünflächen herzustellen sowie Demokratie und nachbarschaftlichen Zusammenhalt zu fördern.

Dabei orientiert sich der Präventionsplan an bestehenden Handlungskonzepten wie am Leopoldplatz¹ in den Maßnahmenfeldern

- (1) kulturelle Belebung
- (2) Verbesserung der Sicherheit
- (3) soziale Aufgaben
- (4) bauliche Maßnahmen

Gefördert werden:

(A) Projekte nach den Förderkriterien der Berliner Landeskommision gegen Gewalt:

- Aufsuchende (Jugend-) Sozialarbeit
- Städtebauliche Präventionsmaßnahmen sowie weitere quartierbezogene Maßnahmen
- Prävention durch Sport
- Konfliktmediation
- Transkulturelle Suchtarbeit

(B) Projekte und Maßnahmen mit genauer Ausrichtung auf lokale Problemlagen bzgl.:

- Gewalt- und Kriminalitätsprävention im öffentlichen Raum

¹ Siehe BA-Beschluss v. 19.12.2017.

- Bearbeitung sozialraumbezogener Konfliktlagen
- Suchtprävention
- Sozialraumorientierte Präventionsarbeit mit Kindern- und Jugendlichen
- Prävention von Rassismus, Antisemitismus und Diskriminierungen

III. Lokale Förderschwerpunkte

1. Leopoldplatz (LOR Zentrum)

Bestehende Präventionsstrukturen:

- Schwerpunkt Präventionskoordination (Präv.2)
- Integriertes Handlungskonzept
- Platzmanagement/Gemeinwesenmediation
- Steuerungsrunde
- Praktikerrunde
- niedrigschwellige und aufsuchende gemeinwesenorientierte Drogen- und Suchthilfe
- gemeinwesenorientierter Platzdienst
- Runder Tisch Leopoldplatz (bürgerschaftliches Gremium)

Situationsbeschreibung:

Als zentraler Stadtplatz in Wedding ist der Leopoldplatz dauerhaft ein von Nutzungskonflikten belasteter öffentlicher Raum. Wie an anderen Plätzen im Innenstadtgebiet Berlins hat der Nutzungsdruck dort im letzten Jahr deutlich zugenommen. Die Intensität der Nutzung geht u.a. mit einer regelmäßig starken Vermüllung und hygienischen Belastungen u.a. durch wildes Urinieren einher. Auch die Zahl der Übernachtungen von obdachlosen Personen (zum großen Teil Geflüchteten) hat zugenommen. Außerdem ist der Leopoldplatz seit vielen Jahren Treffpunkt für verschiedene marginalisierte Gruppen, darunter die Szenen am Aufenthaltsbereich im mittleren Teil des Platzes.

Im Verlauf des letzten Jahres hat sich die Situation am Leopoldplatz deutlich verändert und, was den offenen Drogenhandel und Drogenkonsum mit seinen Begleiterscheinungen anbelangt (insb. die deutlich gestiegene Anzahl von Spritzenfunden, u.a. auf Spielplätzen), auch zunehmend verschärft. Im Herbst 2020 waren intensivere polizeiliche Maßnahmen erforderlich, auch wenn der Platz seit 2018 polizeilich nicht mehr als kriminalitätsbelasteter Ort (kbO) gelistet wird.

Phänomene wie Vermüllung, hygienische Belastungen und ein hohes Aufkommen von Spritzenfunden etc. führten im Jahr 2020 zu einem erhöhten Aufkommen von Bürger*innenbeschwerden, d.h. beeinträchtigen auch das Wohlbefinden und Sicherheitsgefühl von Nutzer*innen und die Nutzungsqualität des Platzes. Auch die seit 2009 bestehenden Präventionsstrukturen² im Rahmen des hervorragend funktionierenden Gemeinwesen-Netzwerkes sind damit konfrontiert. Die interdisziplinären Bemühungen von Sozialarbeit, Platzmanagement mit Konfliktvermittlung, Straßen- und Grünflächenamt, Polizei, Ordnungsamt, Platzdienst und Präventionskoordination sind weiterhin darauf fokussiert, die

² 2009 gründete sich der Runde Tisch Leopoldplatz; 2010 wurde das Soziale Platzmanagement (Aufsuchende Sozialarbeit mit Konfliktvermittlung/Gemeinwesenmediation) eingerichtet.

Nutzungsbalance auf dem Leopoldplatz als einem „Platz für alle“³ aufrechtzuerhalten. Erfolge, die in den letzten Jahren im Rahmen des Integrierten Handlungskonzepts mit einer Vielzahl von Interventionen und Maßnahmen erreicht werden konnten, dürfen durch die aktuelle, auch Corona-bedingte Situation nicht gefährdet werden.

Empfohlene Förderschwerpunkte:

- Kulturelle Belebung auf dem vorderen Leopoldplatz zur Stabilisierung positiver Nutzungsvielfalt (z.B. Ereignisse für Kinder, Musik-, Theater- und Freizeitveranstaltungen)
- Konfliktvermittlung/Gemeinwesenmediation im Sinne des Integrierten Handlungskonzepts bei Nutzungskonflikten
- Platzmanagement
- Suchtprävention (ergänzend zu den Angeboten der gemeinwesenbezogenen Suchthilfe mit Kontaktstelle)
- Kleinbauliche Maßnahmen, soweit sie mit städtebaulicher Kriminalprävention zusammenhängen (z.B. Bänke ausbessern, Verbesserung der Situation rund um die Steinbuchstaben Leopoldplatz)
- Kleinere anlassbezogene Maßnahmen

2. Nördlicher Leopoldplatz / Maxplatz (LOR Zentrum)

Präventionsfördernde Strukturen:

- Schwerpunkt Platzmanagement/Gemeinwesenmediation
- Quartiersmanagement Pankstraße
- Beteiligungsverfahren Umgestaltung Maxplatz (2019/20)

Situationsbeschreibung:

Der nördliche Leopoldplatz/Maxplatz ist ein zentraler Erholungs- und Freizeitort für den umliegenden Kiez und ein Treffpunkt für verschiedene Nachbarschaftsgruppen. Für die umliegenden Kinder- und Jugendeinrichtungen bietet er vor allem mit dem Bolzplatz eine der wenigen Freiflächen im Quartier. Gleichwohl wurde sowohl im Rahmen einer ethnographischen Studie⁴ als auch des Beteiligungsverfahrens zur Umgestaltung des Platzes⁵ festgestellt, dass es dort Nutzungsbelastungen gibt, die zu Unsicherheitsempfinden vor allem von Kindern, jungen Mädchen und Frauen sowie älteren Menschen führen (Drogenhandel/Drogenkonsum, stark alkoholisierte Gruppen) insb. um den Spielplatz. Auch wenn es sich beim Maxplatz sozialraumbezogen um einen Kiezplatz mit eigener Identität handelt, tangieren Entwicklungen auf dem vorderen Leopoldplatz auch den Maxplatz (z.B. Verschiebungen des Drogenhandels; Hinterlassenschaften von Drogenkonsum). Dieser Zusammenhang darf auch in präventiver Hinsicht nicht außer Acht gelassen werden. Gerade deshalb sollten im Präventionsbereich Projekte unterstützt werden, die nachbarschaftlichen Zusammenhalt, die soziale Stabilisierung des

³ Siehe dazu die Leitvorstellungen des Integrierten Handlungskonzepts: Anwohnende, Familien und junge Menschen sowie Besuchende sollen sich auf dem Platz wohlfühlen; problematische Nutzer*innengruppen werden nicht verdrängt; der Drogenhandel ist energisch zu bekämpfen.

⁴ Becker, Franziska (2018): Erhebung der Konflikte im hinteren Bereich des Leopoldplatzes (Maxplatz) mit Handlungsempfehlungen [<https://www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/service-und-organisationseinheiten/praeventionskoordination/leopoldplatz/artikel.907979.php>].

⁵ Siehe: <https://www.muellerstrasse-aktiv.de/projekte/bene/>

öffentlichen Raums, den Freizeit- und Erholungswert an, auf und um den Maxplatz fördern. Dies gilt insbesondere für Kinder und Jugendliche bzgl. Projekten der aufsuchenden/mobilen Kinder- und Jugendarbeit.

Um Kinder und Jugendliche im näheren Umfeld des Maxplatzes zu erreichen⁶ und ihnen niedrigschwellige Angebote im öffentlichen Raum zu machen, wurde bereits ein Projekt der aufsuchenden Kinder- und Jugendarbeit (Aktionen mit Artistik, Sport und Bewegung des Circus Internationale) gefördert. Ein weiteres Projekt insb. für „Lückekinder“ im Alter zwischen 10 und 15 Jahren direkt auf dem Maxplatz ist gestartet, konnte jedoch Pandemie-bedingt erst verspätet beginnen („MatMax – Mind the Gap at Maxplatz“). Der Bereich der mobilen/aufsuchenden Kinder- und Jugendarbeit ist nicht über die Regelförderung abgedeckt.

Seit 2019 gibt es einen verfestigten Nutzungskonflikt im Quartier (Malplaquestraße/Liebenwalder Str.) mit nächtlichen Lärmbeschwerden⁷ von Anwohner*innen, die sich u.a. gegen Jugendliche richten. Das Quartiersmanagement hat sich dazu an den bezirklichen Präventionsbereich gewendet, um zu eruieren, welche Maßnahmen zur (zivilgesellschaftlichen) kiezbezogenen Konfliktregulierung geeignet sind.

Empfohlene Förderschwerpunkte:

- Nachbarschaftsinitiativen zur nachhaltigen Belegung des nördlichen Leopoldplatzes/Maxplatz (soweit nicht durch das Quartiersmanagement gefördert) im Sinne des Konzepts „Platz für alle“ (insb. nach Fertigstellung der Umgestaltung des Maxplatzes)
- Projekte der aufsuchenden/mobilen Kinder- und Jugendarbeit zur Stärkung der Selbst- und Sozialkompetenz und damit gegen aktiv angewandte und passiv erlebte Gewalt, gegen Sucht, aber auch sexuellen Missbrauch; Kompetenzen zur Selbstregulierung von Konflikten
- Projekte der Gewaltprävention (außerhalb von Schulen), insb. Selbststärkung für Mädchen/junge Frauen zur Aneignung von männlich dominierten öffentlichen Räumen
- Sport- und Bewegungsangebote (mehrgenerativ, insb. für ältere Menschen), die zur sozialen und kulturellen Belegung des Maxplatzes beitragen
- Konfliktregulierung/Gemeinwesen- und Nachbarschaftsmediation

3. Weinbergsweg/Volkspark am Weinberg (LOR Zentrum)

Bestehende Präventionsstrukturen:

- Schwerpunkt Präventionskoordination (Präv. 3)
- Praxisrunde
- Runder Tisch Weinbergspark

Situationsbeschreibung:

Der Weinbergsweg ist gekennzeichnet durch eine hohe Dichte gastronomischer Einrichtungen inkl. Schankvorgärten. Die daraus und aus der überregionalen Bekanntheit des Gebietes um den Rosenthaler Platz resultierende Besucherfrequenz führt zu regelmäßigen Nutzungskonflikten mit Anwohnenden.

⁶ Im Gebiet des Quartiersmanagements Pankstraße liegt die Kinderarmut liegt mit 59 % doppelt so hoch wie im Berliner Durchschnitt (vgl. QM Pankstraße: Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2019-2021).

⁷ Siehe dazu: Workshops des Projekts „SiQua – Sicherheitsanalysen und -vernetzung für Stadtquartiere im Wandel“.

Speziell nächtliche Ruhestörung sowohl durch die Gäste der Gastronomie als auch durch (zumeist jugendliche) Gruppen, welche nachts in den Sommermonaten im Volkspark am Weinberg feiern, und eine starke Vermüllung sind die Hauptkonfliktpunkte. Letzteren Gruppen wird zunehmend Vandalismus und aggressives Verhalten zugeschrieben. Auch fühlen sich viele Anwohnende durch die große Anzahl der Besuchenden „fremd im eigenen Kiez“ und nutzen den Park selbst nicht mehr. Die Übernutzung des Parks führt zu einer Beschädigung der Grünanlage.

Im August 2020 wurde eine Praxisrunde eingerichtet, um die Aktivitäten der Behörden bzgl. Ruhestörung und Vandalismus besser zu koordinieren. Die Maßnahmen zur Einhaltung der Covid-19-Regelungen überlagerten dabei diejenigen zur Einhaltung der Nachtruhe.

Anwohnende und einige der Gastronomen sind in der Initiative Weinbergsweg organisiert. Aus dieser Initiative heraus und finanziert aus Mitteln des Aktionsprogrammes „Sauberes Berlin“ reinigen Mitarbeitende eines lokalen Hostels täglich zusätzlich zur BSR die Straße von nächtlichen Hinterlassenschaften. Im Park wurden Schilder und Aufkleber auf den Mülleimern angebracht mit Verhaltensregeln und der Bitte um Rücksichtnahme.

Beim Runden Tisch Weinbergsweg im Oktober 2020 verständigten sich Anwohnende und Gastronomiebetreibende darauf, eine „Charta der Rücksicht“ zu erarbeiten, um die Situation am Weinbergsweg zu verbessern.

Empfohlene Förderschwerpunkte:

- Pilotprojekte zur Einhaltung der Nachtruhe
- Pilotprojekte, die zum Ausgleich von Übernutzung des Parks beitragen (auch im Bereich Kunst/kulturelle Belebung/kleinbauliche Maßnahmen)
- Projekte/Maßnahmen/Kampagnen zur Müllvermeidung /gegen Vandalismus

4. Hansaplatz (LOR Moabit)

Präventionsstrukturen:

- Schwerpunkt Präventionskoordination (Präv. 3)
- Integriertes Handlungskonzept
- Praxisrunde der Akteure zu Obdachlosigkeit am Hansaplatz
- Runder Tisch Hansaplatz (Wiederaufnahme durch Präventionskoordination ab Anfang 2021)

Situationsbeschreibung:

Der Hansaplatz ist als architektonisch bedeutendes Ensemble der Nachkriegsmoderne geprägt von einer Durchdringung von öffentlichem und privatem Raum. Die architektonische Bedeutung und der Denkmalschutz führen dazu, dass die baulichen Gegebenheiten im Wesentlichen seit ihrer Errichtung in den 1950er Jahren nicht geändert worden sind. Die, nach heutigen Maßstäben, kleine und dunkle Einkaufspassage und die vielen schlecht einsehbaren Winkel sorgen zusammen mit einem mäßigen Pflegezustand der Anlagen und Grünflächen bei vielen Nutzenden für ein Unsicherheitsgefühl. Dieses wird durch die regelmäßige Anwesenheit einer, in ihrer Größe variierenden, Gruppe obdachloser Menschen verstärkt. Unsicherheitsgefühl und Kriminalitätsstatistik sind hier nicht kongruent. In der Wahrnehmung eines Teils der Anwohnenden sind die Obdachlosen, ihr teilweise aggressives Verhalten und die ihrer Anwesenheit zugeschriebene Vermüllung das Problem.

Aus einer Masterarbeit an der TU-Berlin von Sabrina Hövener⁸ geht hervor, dass das Unsicherheitsgefühl stark geschlechter- und altersspezifisch variiert: Am meisten sind es (ältere) Frauen, welche sich sowohl von der o.g. Gruppe Obdachloser als auch durch lautstarke Gäste des örtlichen Imbisses und Gruppen von Jugendlichen auf ihrem Schulweg beeinträchtigt fühlen. Stärker als kriminelle Handlungen ist sozial nicht adäquates Verhalten Auslöser der Nutzungskonflikte.

Von Herbst 2019 bis September 2020 wurde zusammen mit dem Eigentümer eines Teils der privaten Fläche ein gemeinwesenorientierter Platzdienst eingerichtet, welcher zur Beruhigung der Situation beitragen konnte.

Förderliche Strukturen vor Ort sind das Grips Theater, private Vermieter mit Liegenschaften am Hansaplatz, der Bürgerverein Hansaviertel, der eine Anlaufstelle in der Passage betreibt und die „Initiative Neue Mitte Hansaplatz“, welche am Hansaplatz ein Stadteilcafé schaffen möchte, sowie anwohnende Privatpersonen, welche die Obdachlosen unterstützen. Eine für die Anwohnenden verträgliche Lösung für die Obdachlosen bzgl. Aufenthaltsort und Möglichkeiten zur Verrichtung der Notdurft wird benötigt. Dabei ist darauf zu achten, dass Drogenhandel und Prostitution aus dem nahegelegenen Tiergarten nicht zu sehr in das Gebiet eindringen und neue Nutzungskonflikte schaffen.

Empfohlene Förderschwerpunkte

- Projekte/Maßnahmen/Kampagnen zur Müllvermeidung bzw. Einsammeln des Mülls, speziell nach der Essensausgabe der Berliner Obdachlosenhilfe e.V. am Sonntag. Unter Einbeziehung / Aktivierung der Obdachlosen
- Projekte zur städtebaulichen Kriminalprävention durch Umbauten und Beseitigung von Angsträumen und Herstellung einer besseren Aufenthaltsqualität in und rund um die Passage, um die soziale Kontrolle vor Ort zu verbessern
- Beteiligung von Bürger*innen, Akteure*innen der Wohnungslosenhilfe und obdachlosen Menschen im Prozess, eine Lösung für den Nutzungskonflikt zwischen Anwohnenden und Obdachlosen zu finden. Stadteilcafé o.ä.: von der Initiative „Neue Mitte Hansaplatz“ geplant in den Räumen des ehemaligen Spätis, bzw. perspektivische die Errichtung eines Stadteilzentrums in angrenzenden Neubauten (z.B. Neubau Akademie der Künste)
- Kulturelle Belebung: Nutzung des Platzes durch alle Bevölkerungsgruppen, speziell die z.Zt. unterrepräsentierten Gruppen

5. Weitere lokale Schwerpunkte

Im Bezirk Mitte gibt es noch weitere große und kleinere Gebiete mit kontinuierlichen Konfliktbelastungen (Köpenicker Straße, Kurfürstenstraße, Kleiner Tiergarten/Ottopark). Darüber hinaus entstehen immer wieder spontane, temporäre Hotspots (z.B. Monbijoupark, Bremer Straße, James-Simon-Park) mit Phänomenen wie Drogenhandel, hohem Konsumaufkommen, Vermüllung oder Taubenschädlichkeit wie zuletzt in der Leipziger Straße u.a. Dabei handelt es sich zumeist um Orte, wo sich Bürger*innen mit Anliegen und Beschwerden melden.

Der Alexanderplatz wird über von Alex-Manager bearbeitet. Für andere Orten ist zu entscheiden, ob Präventionsstrukturen wie Praktiker- und Praxisrunden eingerichtet werden (vgl. dazu das bereits bestehende, aber noch nicht umgesetzte „Sicherheitskonzept KTO“). In Gebieten, in denen sich

⁸ Hövener, Sabrina: „(Un-) Sicherheit als soziale Ungleichheit im öffentlichen Raum“, Masterarbeit an der TU Berlin, Fakultät VI Planen Bauen Umwelt Urban Design, Berlin 2019.

Konfliktlagen bereits jahrelang verfestigt haben, ist längerfristig auszuloten, ob ein Platzmanagement mit Präventionsaufgaben implementiert wird.

Der Präventionsplan basiert auf der Prämisse, dass Prävention eine Querschnittsaufgabe ist zwischen staatlicher/bezirklicher Verwaltung, Ordnungsbehörden (Polizei/AOD), Grünflächenamt, sozialen Einrichtungen und zivilgesellschaftlichen Akteuren.⁹ Bezogen auf konfliktbelastete öffentliche Bereiche gehören Projekte und Maßnahmen der Grünpflege und Unterhaltung von Grünanlagen und Stadtplätzen ebenfalls zu den Präventionsaufgaben. Weiterhin sollte Prävention als ressort- und institutionenübergreifender Handlungsansatz in der Begleitung von Projekten der baulichen Stadtentwicklung in allen Gebieten mit Konfliktbelastungen verankert sein. Dazu gehören auch Maßnahmen im Bereich Soziales und Konfliktvermittlung/Gemeinwesenmediation.

Es ist derzeit (Ende 2020) nicht absehbar, wie sich die derzeitige Pandemie-Situation entwickelt und welche Auswirkungen dies im Hinblick auf ggf. wachsende soziale Spannungen, die Verschärfung von Armutslagen, soziale Benachteiligung und Ungleichheit auswirken wird. Ungewiss ist auch, wie sich diese Entwicklungen im öffentlichen Raum niederschlagen werden. Auch angesichts dessen bleibt der Präventionsplan ein notwendig flexibler Rahmen für kurz- und längerfristige Maßnahmen und Förderprojekte. Insbesondere die Förderung von Kiez- und Nachbarschaftsstrukturen in sog. sozial benachteiligten Quartieren sollte zentrale Aufgabe der bezirklichen Präventionsarbeit sein.

IV. Weitere thematische Förderschwerpunkte

- Öffentlichkeitsarbeit der bezirklichen Präventionskoordination: immer mit dem inhaltlichen Ziel der Prävention und Bürger*innenbeteiligung (keine Selbstdarstellung)
- Kommunikation mit Gremien der Bürger*innenbeteiligung (z.B. Newsletter-Formate von Runden Tischen)
- Öffentlichkeitsarbeit: Aktivitäten des Präventionsbereichs in Social Media
- Professionelle Begleitung/Veranstaltungsmanagement von Workshops zur berlinweiten Vernetzung/innerstädtischer Austausch von Stadtbezirken mit ähnlichen Problemlagen im öffentlichen Raum
- Fokussierte Recherche zu vergleichbaren Präventionsprojekten (stadt- und bundesweit, international, z.B. zu Nachtruhe in Parks)

⁹ Vgl. dazu das Themenfeld „Urbane Sicherheit“ der Landeskommision Berlin gegen Gewalt.